Sio-ko-ye. Wir befanden uns in einer ausgedehnten Grassteppe am linken Ufer des Sula-ho.

Alle in den bisherigen Karten verzeichneten größeren und kleineren Seen längs des Laufes des erwähnten Flusses sind auf dessen versumpfte Ufer zurückzuführen, die speciell in allen Partien der Grassteppe ganz bedeutende, scharf zerrissene Ränder (bis 20 Meter Höhe) zeigen. Die Thalsohle ist über und über mit Schilfrohr und Binsen bewachsen, in denen zahlreiche

Sandsturm.

Enten und Sumpfschnepfen ihr Heim aufschlugen. In der Steppe findet der Jäger andererseits reiche Beute an Antilopen, Füchsen und Hasen. Die ungewöhnliche Reichhaltigkeit an Wild bietet auch zahlreichen Raubvögeln die Mittel für ihre Existenz. In einiger Entfernung gegen Westen windet sich der Fluß in mehreren circa 100 Schritte breiten Armen in trägen Windungen durch die auf 8—12 Li sich erweiternde Thalebene. Hie und da begleiten dicht mit Weiden und Pappeln bestandene Auen — eine erquickende Scenerie in der Wüste — seine Ufer. Von einem Passiren des Thales ist keine Rede, man würde nach den ersten zehn Schritten versinken. Wie ich erzählen hörte, ist das Ueberschreiten